

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 11 (1895)

Heft: 44

Artikel: Nähmaschinen-Kunststickerei oder Nähmaschinen-Nadelmalerei

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

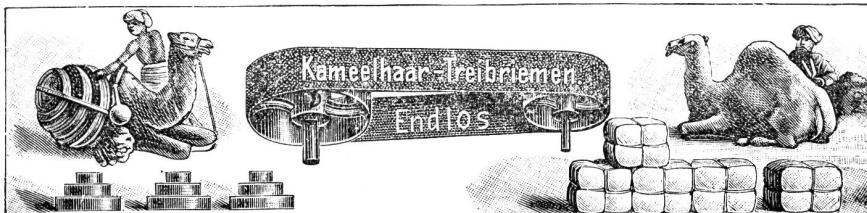
Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WANNER & Cie., HORGÉN.

Unsere echten

K



Bedeutend
ermässigte
Preise.

Kameelhaar-Treibriemen

bewähren sich vorzüglich in jedem Betrieb.

Nähmaschinen-Kunststickerei oder Nähmaschinen-Nadelmalerei.

Wir haben schon zu wiederholten Malen der von Herrn Wilhelm Wiedenkeller in Arbon erfundenen Nähmaschinen-Kunststickerei erwähnt — einer für die Textilindustrie, soweit diese ins Kunstgebiet einschlägt, geradezu hochwichtigen Erfindung. Letzter Tage hatten wir Gelegenheit, auf unserm Redaktionsbureau eine ganze Menge ausgeführter Probearbeiten zu sehen, welche die Vielseitigkeit der Anwendung der neuen Maschine und die Genauigkeit, Solidität und Schönheit der darauf ausgeführten „Nadelmalereien“ zeigen, was uns veranlaßt, unsere Leser nochmals auf diese Neuheit hinzuweisen, in der festen Überzeugung, daß dieselbe unserer Kunstindustrie und besonders auch dem Kunstgewerbe großartige Vorteile bringen und, was nicht zu vergessen ist, unserer Damenwelt bei der Herstellung ihrer häuslichen Kunstarbeiten in überraschend ausgiebiger Weise mithelfen wird.

Diese Nähmaschine sticht mit Seide, Wolle, Zwirn, Gold- und Silberfaden *et c.*, am besten allerdings mit Seide und auf den leichtesten bis schwersten Stoffen, vom feinsten Tüll bis zu dickem Sammet und Tuch und zwar in Steppstich, Platistich, Hohlsaum- und Hohlstich. Wie man auf ihr die schönsten Nadelmalereien, schöner und solider als die kunstgrößte Hand es langsam kann, mit überraschender Schnelligkeit herstellt, so kann man auf ihr auch Applikationsarbeiten jeder Art, ferner Stickereien größerer Stils für Kleider, Mantel *et c.* fertigen, ja der Erfinder hat auf ihr sogar ein größeres Gemälde (44 : 75 cm) in 32 Farben in Steppstich ausgeführt, eine vorzüglich gelungene Kopie einer Komposition von Watteau: „Fête champêtre“, von einer echten Gobelins-Arbeit kaum zu unterscheiden. Bis jetzt galt der Kettenstich als diejenige Technik, welche für dekorative Zwecke die Imitation der Gobelins am besten ermögliche; die genannte, auf der Wiedenkellerschen Maschine vom Erfinder

selbst hergestellte Bildstickerei in Steppstich rivalisiert in gelungener Weise mit ihr und scheint ihr für fernere Arbeiten eher überlegen zu sein. Dieses Bild war im Industrie- und Gewerbeamuseum St. Gallen ausgestellt und erregte unter den östschweizerischen Stickereiindustrie-Interessenten bedeutendes Aufsehen.

Bereits hat denn auch eine st. gallische Stickerei-Exportfirma diese neue Erfindung akzeptiert und der Industrie dienstbar gemacht, wie es scheint mit schönem Erfolge. Es ist dies das dortige Geschäftshaus Bernhard Pfund u. Co. Andere werden sicherlich nachfolgen.

Was wir aber mit ganz besonderem Interesse vernommen haben, ist die Thatache, daß sich die Klöster für diese neue Erfindung sehr interessieren, die ganz dazu berufen ist, in der Herstellung von Kirchenparamenten eine große Rolle zu spielen, indem sie die mühsame Handarbeit, durch welche bisher die feinen Kunststickereien hergestellt wurden, in eine rasch und leicht vor sich gehende Maschinenarbeit verwandelt. So hat das Kloster Engelberg jüngst den kunststimmigen Bruder Anton Wabel zu Herrn Wiedenkeller nach Arbon gesandt, um einen Maschinenstikkurs zu nehmen und eine Maschine ins Kunstatelier des Stifts mitzubringen. Derselbe ist hocherfreut über die von der Maschine gebotenen Vorteile gegenüber der Handarbeit, namentlich auch hinsichtlich der Solidität und Schönheit der ausgeführten Stickerei und er misst der neuen Erfindung große Bedeutung bei speziell für die Paramentenstickerei, die er im Kloster praktisch betreibt. Engelberg ist also das erste Kloster, das diese „Nadelmalerei“ per Maschine eingeführt hat; andere Klöster werden gewiß schnellstens nachfolgen, sobald sie von der Sache hören.

Welchen Nutzen Tapiseriegeschäfte, Fahnenfabrikanten, Confectionsgeschäfte *et c.* von der Wiedenkellerschen Erfindung haben werden, sollten diese selbst sofort durch ausdauernde Proben zu ergründen trachten. Wir begnügen uns für heute, unsere Interessentenkreise etwas ein-

gehender auf diese Neuheit aufmerksam gemacht zu haben und hoffen, für Herrn Wiedenkeller, der drei Jahre angestrengter Arbeit für seine Erfindung geopfert hat, werde auch der pekuniäre Erfolg nicht ausbleiben.

Berchiedenes.

Die werden lachen! Von der in Zürich grassierenden Spekulationswut profitierte die noch junge Belorenrbahn-Gesellschaft, die ihr Terrain in der Hardau um 529,545 Fr. wieder verkaufte. Jeder Anteilschein von 50 Fr. wird nun mit 311 Franken zurückbezahlt.

In der Konkurrenz des Vereins für deutsches Kunstgewerbe um Entwürfe für Thür- und Fensterbeschlags-Garnituren, welche auf Veranlassung der Firma G. A. Speck ausgeschrieben war, haben erhalten: den ersten Preis (400 M.) Architekt Alfred Grenander, den zweiten Preis (250 M.) Arthur Peschel, den dritten Preis (150 M.) Architekt William Müller. Mit lobender Erwähnung wurden bedacht: Architekt Konrad Hörisch, Zeichner Karl Winterhalter und Zeichner Wilhelm Schwedler. Die Entwürfe der ersten Gruppe gelangen in der Vereinsitzung am 22. Januar d. J. zur Ausstellung, für die zweite Gruppe wird ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben werden. Der Einsteigertermin wird noch bekannt gegeben.

Den Architekten droht die Konkurrenz seitens des weiblichen Geschlechts in — Amerika. Zwei junge Damen im Alter von 17 und 18 Jahren haben bei einem Wettbewerbe für die Entwürfe zum Bau eines Sanatoriums in San Franzisko den ersten Preis erhalten. Das betreffende Sanatorium soll dreistöckig im Kolonialstil aus Holz erbaut und für 40 Patienten eingerichtet werden. Die genannten Damen, die etwa zwei Jahre Architektur studiert und eine Zeit lang die „School of applied design“ zu New-York besucht haben, sind die ersten weiblichen Architekten in Amerika, von denen Baupläne in der „Architectural League“ in New-York ausgestellt wurden und nach deren Entwürfen ein Bau in der Stadt am goldenen Thor zur Ausführung gelangt.

Kennst du das Land? Der italienische Statistiker Bondio, der ohne Rücksicht auf Politik sich nur mit Zahlen beschäftigt, gibt soeben einen Abriss seiner Studien über „die Zustände in Italien“ heraus. Dieselben werden von den Regierungsblättern beharrlich verschwiegen, weil sie gewisse Zustände in gar zu düsterer Beleuchtung zeigen.

Italien besteht aus 8400 Gemeinden. Von diesen haben 1454 nur schlechtes und ungenügendes oder gar kein Trinkwasser und müssen dasselbe, weil sehr viele Städtchen und Dörfer an Bergabhängen erbaut sind, weit unten aus dem Thale aus kleinen schwindfütigen Bächlein und sparsam mit Regenwasser versehenen Sodbrunnen heraufholen. Dieses Geschäft besorgen die Esel mit mächtigen ledernen Schläuchen, die an beiden Seiten des Tieres baumeln, oder die Weiber mit großen Kupferkesseln, die sie auf dem Kopfe tragen. Wie appetitlich diese „Tränke“ aus dem Thale dann droben am Berge aussieht und gar wie sie schmeckt, kann man sich denken.

Von den 8400 Gemeinden haben 4877 keine Abtritts- oder sonstige Gruben für Küchenentleerungen. Von den bestehenden Wohnungen sind 37,203 unterirdische, also in Keller, Grotten, Höhlen u. s. w. befindliche, mit über 200,000 Bewohnern. — In 1700 Gemeinden kommt nie Brot aus Getreide auf den Tisch des gemeinen Mannes, sondern nur eine Art miserablen Gebäcks aus Polenta- und Kastanien-Mehl. Mit Ausnahme von wenigen, etwas wohlhablicheren Familien bekommen in 4965 Gemeinden die Leute kein Fleisch; muß ein altes oder frisches, jedenfalls „ausgemergeltes“ Haustier, Huhn, Esel oder Käse, geschlachtet werden, ist Trauer und Freude zugleich im Hause.

In 1437 Gemeinden gibt es weder Ärzte noch Hebammen; die Menschen werden geboren und sterben ohne

Hilfe der Wissenschaft. Ein Staatsgesetz schreibt zwar „untergeliebliche ärztliche Verpflegung für die Armen“ vor; allein an die Durchführung desselben denkt keiner von den Herren der Regierung.

Etwas über 600 Gemeinden haben keine Friedhöfe mit Einzelgräbern, sondern sie bestatten die Leichen in der Nähe der Kirche in gemeinsamen Gräben, wo alle die teuren Verbliebenen nun wenigstens im Tode im Frieden beisammen ruhen. Gegen 200 Landstriche im Umfange von 90,000 Kilometern und mit einer Bevölkerung von 6 Millionen sind von der Fieberluf (malaria) verpestet. Die Arbeiten, welche die Könige Leopold II von Toskana, Ferdinand II von Neapel und Papst Pius IX. vor mehr als dreißig Jahren begonnen hatten für Entwässerung und Verbesserung dieser Tieflandgebiete, sind durch die italienische Regierung teils aufgegeben, teils noch nicht vollendet worden. Alljährlich zählt man, besonders in Oberitalien, 100,000PELLAGRA-Kranke, die langsam hinwegsterben. Die PELLAGRA ist eine schmerzhafte, sichtbare Hautkrankheit, die von mangelhafter Ernährung, besonders von ungesalzenen und ungeschmalzten Speisen (Reis und Kartoffeln) herrührt; sie wird auch der lombardische Aussatz und wegen der rötlichen Farbe der kranken Haut die „mailändische Rose“ genannt.

Bei dem Verkauf eines Hauses werden oft die demselben anhaltenden Mängel oder Schäden dem Käufer verschwiegen, da der Besitzer mit Recht befürchtet, daß sich sonst der Kauf zerschlagen würde. Wie gefährlich dieses für den Käufer werden kann, zeigt folgender Fall: Der Gasthaus-Besitzer Ant. Morsch aus Lewin beabsichtigte, sein Gasthaus-Grundstück zu verkaufen. Als Käufer meldete sich der Gastwirt H. Dieser machte den Morsch beim Besichtigen des Grundstückes auf einen nassen eigentümlichen Fleck in der Küche aufmerksam, in der er Hausschwamm vermutete. Morsch setzte ihn aber in den Glauben, daß dieses nichts zu bedeuten habe, und versicherte, daß Grundstück sei gut. Hierdurch ließ H. sich bestimmen, das Grundstück für 48,000 Mark zu erwerben und 9000 Mark baar anzuzahlen. Später stellte es sich heraus, daß in vielen Räumen des Hauses der Hausschwamm wucherte. Die Reparaturkosten, welche zur Vertreibung desselben erforderlich waren, betrugen 1900 Mark. Da sich das Grundstück sonach als minderwertig und schwer verkäuflich erwies, so erachtete sich H. als betrogen. Im Civil-Prozeß erlangte er die Aufhebung des Kaufvertrages. Außerdem wurde aber M. auch vom Landgericht Graz wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen seine Verurteilung hatte Morsch denn Revision eingeregt. Das Reichsgericht erkannte jedoch auf Verwerfung derselben.

Die Verlegung einer ganzen Stadt nach einem andern Orte, der strategisch und kommerziell größere Vorteile bietet, wird gegenwärtig im höchsten Norden Russlands geplant. Es handelt sich um die Stadt Kola auf der gleichnamigen Halbinsel. Der Vorschlag des Gouverneurs von Archangelsk, Baron Engelhardt, die Stadt nach einem besseren Hafenplatz „überzuführen“, hat, wie man aus Petersburg zu berichten weiß, die Zustimmung der zuständigen Minister gefunden.

Schwimmende Kirche. Aus Paris wird uns geschrieben: In der Caillichen Maschinenfabrik in Paris wird gegenwärtig ein Hinterrad-Dampfer gebaut, der für die Mission am Ober-Ubangi bestimmt ist und als schwimmende Kirche dienen soll. Das Schiff trägt den Namen „Leo XIII.“, ist 20 Meter lang und 3 Meter breit und besitzt eine Maschine von 60 Pferdekräften, die ihm eine Geschwindigkeit von 8 Knoten geben. Es hat einen äußerst geringen Tiefgang und wurde von Msgr. Augouard, dem apostolischen Vikar des Ober-Ubangi bestellt. Es enthält einen Raum, worin Gottesdienst abgehalten wird, und kann in einzelne Lasten von 30 Kg. Gewicht zerlegt werden.